

Re

11.05.2015

Ideensammlung für eine Fragebogenaktion/ Befragung/ Datenerhebung

Was soll es denn sein?

Zielstellung: Erkenntnisgewinn, aber auch Sensibilisierung „Der Weg ist (schon das halbe) Ziel“

Form der Fragebogenaktion (bestimmt Rücklaufquote und Aussagegehalt

Befragung mit Fragebogen von

-Allen (Postwurfsendung)

-wesentlichen (Interessen-) Vertretern auf Anbieter- (Gewährleistern der Teilhabe) und Nachfrage- (Behinderten) Seite

Anbieter (Institutionen, Einrichtungen oder Nachfrager (Betroffene)?

Experteninterview

Zumutbarer Umfang von Fragebogen und Interview

Begleitendes bzw.vorab übersandtes Infoblatt erforderlich?

Datenerhebung

Notwendige Daten (außerhalb der Fragebogen-/ Befragungsaktion)

Zunächst Sichtung schon vorhandener Daten

-allgemeiner Ansatz:

Was haben wir (= die Stadt als Kommune und in dieser Stadt) zu bieten?

Ist dies hinreichend kommuniziert?

Sind die besonderen Anforderungen und Bedarfe bei den Beteiligten hinreichend bekannt und werden sie mit hinreichender Priorität aktiv angegangen?

-Themenfeld Barrierefreiheit/Mobilität:

Welche Hilfen gibt es bei Eintritt oder Verschlechterung einer Behinderung?

Bestand an barrierefreien bzw. –armen Haltestellen im ÖPNV, an Behindertenparkplätzen, an laufenden Metern Weg im öffentlichen Verkehrsraum, an behindertengerechten Fahrstühlen in Gebäuden

Anzahl Querungshilfen

-Wohnen/ Wohnumfeld:

Welche Hilfen gibt es bei Eintritt oder Verschlechterung einer Behinderung?

Bestand an barrierefreien bzw. barrierearmen Wohnungen, Mietniveau

Bestand im Bereich stationärer Wohnformen

Jeweils nach 1, 2, 3 oder mehr Raumwohnungen

Muster siehe Herzogtum Lauenburg S.122

Anzahl der Nutzer (getrennt nach Beeinträchtigungen) in teil- und vollstationären Wohnformen

Jeweils erkannte bzw. erkennbare, nicht abgedeckte Bedarfe (z.B. aus erfolgten Absagen)

-Kommunikation/ Internet:

Welche Hilfen gibt es bei Eintritt oder Verschlechterung einer Behinderung?

Notruf per SMS oder Fax möglich?

Insgesamt zum Stand der Teilhabe siehe Herzogtum Lauenburg S. 134/ 135.

Fragen für eine Fragebogenaktion:

Adressatengruppen:

(Fragen jeweils in Kombination mit den Fragen der anderen AG's, genauer Umfang kann nur in der Gesamtbetrachtung geklärt werden)

Stadtverwaltung (insbesondere zur Mobilität im öffentlichen Raum)

Arztpraxen, Krankenhäuser und Tageskliniken, Beratungsstellen, Servicestellen der Krankenkassen und Behörden,

Wohnungsunternehmen, Verkehrsunternehmen, Haus- und Grundvereine, Mieterbund

Institutionen für Handel, Banken, Versicherungen (STG, Gewerbeverein, IG City), große Unternehmen (Mobilität zum und am Arbeitsplatz)

Fachhochschule

Schulen

Stadtsporthund

Landeseinrichtungen (Behörden und Gerichte)

Kirchen

Telekom, RFT, Internetbeauftragter der Stadtverwaltung

Betroffene, Betroffenenvertreter (Stadt, Land, FH)

Allgemeine Fragen an Behinderte (siehe Hennigsdorf S.132ff, Muster S.155ff)

Alter

Geschlecht (???)

Behinderungsart/ Kategorien/ Bedarfsgruppen

Grad der Behinderung – Merkzeichen im Schwerbehindertenausweis

Vorhandene Pflegestufe

Bildungsstand/ Schulabschluss (???)

verfügbares Einkommen (???)

Wohnform (Wie wohnen die Behinderten: in der Familie, in einer eigenen Wohnung mit Unterstützung, in einer Wohngruppe, in einem Wohnheim/ Wohneinrichtung, in einer anderen Wohnform.), Zufriedenheit mit Wohnsituation, Mängel?

Oder: Leben Sie allein, mit Lebenspartner, mit Kindern?

Erhalten Sie praktische Unterstützung durch das familiäre Umfeld, Nachbarn, Bekannte?

Welche Hilfsmittel werden von Ihnen auf Grund der Behinderung benötigt (Begleitperson ist ebenfalls ein „Hilfsmittel“, Gehhilfe, Rollstuhl, Sehhilfe, Hörhilfe, Sonstige)?

Wodurch wird Ihre Mobilität im öffentlichen Raum eingeschränkt?
(Beispielsfälle siehe Rosenheim S.62)

Oder: Was macht Ihnen die meisten Probleme (Mehrfachnennungen möglich).
Gründe siehe Lauenburg S.147. Was hilft/ half Ihnen, die Situation zu erleichtern?

Erreichbarkeit (sehr gut bis schlecht) von Apotheken, Ärzten, Banken, Behörden, Veranstaltungsangeboten, Begegnungsstätten, Beratungsangeboten, sonstigen sozialen Einrichtungen.

Allgemeine Fragen Einrichtungen

Frage aus Teilhabeplan Hennigsdorf : Es wurden wichtige Einrichtungen der Stadt dazu befragt, wie sie bereits zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen beigetragen haben bzw. in nächster Zeit noch beitragen können.

eigene barrierefreie Erreichbarkeit (Rollstuhlfahrer, Sinnesbeeinträchtigte) im Gebäude/ im Außenbereich (einschl. ÖPNV). Gehminuten/ Meter bis zur nächsten ÖPNV- Haltestelle

Behindertenparkplatz

Gegensprechanlage

Automatische Öffnung der Eingangstür

Möglichkeiten der Kommunikation (Gebärdensprache, einfache Sprache)

Inwieweit werden die Belange von Behinderten (nach Behinderungsarten aufgeteilt) bei Ihnen berücksichtigt? Welche Maßnahmen haben sie konkret zur Umsetzung des Teilhabeanspruchs unternommen/ planen Sie zukünftig?

Für Institutionen/ Gewährleiter: Vorhandensein spezieller Behindertenbeauftragter

Vorhandensein von Behindertentoiletten

Personal mit den Belangen der Behinderten vertraut? Schulungen im Umgang mit Menschen mit geistiger, körperlicher und/oder seelischer Behinderung durchgeführt?

-Themenfeld Barrierefreiheit/Mobilität: (jeweils vorhanden oder geplant)

Frage an Behinderte:

Wie können Sie sich in Ihrem Wohnort und Umgebung fortbewegen (zu Fuß, Fahrrad, Fahrzeug, ÖPNV, Fahrdienst, kostenlose Mitnahme durch Dritte, sonstiges, generell nicht)?

speziell Arztpraxen, Beratungsstellen, Verwaltung, sonstige Institutionen

Vorhandensein von Informations- und Anmeldeanlagen, die an einer Stelle abgesenkt sind

Berücksichtigung eines zeitlichen Mehraufwandes bei der Terminplanung/
Terminvergabe

Behindertentoiletten nach Din- Norm, Haltegriffe an beiden Seiten des WC,
Notrufanlage

Behandlungszimmer stufenlos erreichbar

Informations- und Orientierungssysteme für verschiedene Behindertengruppen
(insbes. Brailleschrift, Piktogramme)

Für Betroffene: Zufriedenheit mit ÖPNV- Angeboten, sonstigen
Mobilitätsangeboten

speziell Handel, Banken, Versicherungen:

Anforderungen in gegenüber Arztpraxen usw. reduziertem Umfang

Aber:

Allgemeine Mobilitätsanforderungen erfüllt?

Kommunikation/ Mitarbeiter- Qualifikation wie oben

-Wohnen

Ist die genutzte Wohnung den speziellen Bedürfnissen des Bewohners angepasst (z.B. Barrierefreiheit, Infrastrukturanbindung und Kontaktmöglichkeiten im Nahumfeld)?

Kann die benötigte Unterstützung durch Dritte in dem gewählten Wohnbereich von Angehörigen, Bekannten, Nachbarn oder sozialen Diensten abgesichert werden?

Sind ausreichende Versorgungsstrukturen im nahen Umfeld vorhanden?

Wie ist jeweils die perspektivische Entwicklung einzuschätzen?

-Kommunikation/ Internet und sonstige Medien

Allgemein:

Informationen (Tafeln, Infoblätter, Broschüren, Verträge usw.) leicht verständlich, kontrastreich und in großer Schrift

Akustische Sprachausgabe

Brailleschrift

Terminvereinbarungen/ kurze Abstimmungen über SMS, e-mail oder Fax möglich?

Fragen für eine Experten-/ Betroffenenbefragung:

Institutionen/ Gewährleistende:

Nach Ausstattung und Angeboten, Nachfrage, Einschätzung der zukünftigen Entwicklung

Fragen aus der Fragebogenaktion:

VBBr,

WOBRA, WBG

RFT

Land für Landesbehörden, Gerichte

Anbieter betreuten Wohnens (z.B. Jedermann), stationäre Einrichtungen (z.B. Asklepius)

Interessenvertretungen/ Interessenvertreter

Der FH

Behindertenbeirat
Der Stadtverwaltung